

Kameras dokumentieren Leben im Verborgenen

Am heutigen Weltkatzentag machen Karlsruher Tierschützer auf das Elend herrenloser Streuner aufmerksam

Von unserem Redaktionsmitglied
Kirsten Etzold

Geschätzter Mäusefänger war die Katze bei Griechen und Römern, verehrte Gottheit im alten Ägypten – im Mittelalter wiederum jagte und verfeuerte man das nachaktive Tier mit den funkelnden Augen im Gefolge von Aberglaube und Hexenwahn. Heute lieben viele Menschen ihren Stubentiger als Tier „mit eigenem Kopf“, das sich nur begrenzt erziehen lässt, aber umso gewinnender schnurren und kuscheln kann. Anlässlich des heutigen Weltkatzentages erinnern Karlsruher Tierschützer aber auch daran, dass es allein in der Fächerstadt vielen hundert Hauskatzen

„Mit eigenen Augen habe ich kaum Straßenkatzen gesehen“

schlecht ergeht, die ausgesetzt oder in elenden Verhältnissen verwildert geboren wurden. Auf leisen Pfoten schleichen sie ihr meist verkürztes Leben lang faktisch unsichtbar durch die Stadt.

Mehrere Vereine, darunter der Katzen-schutzverein Karlsruhe und Umgebung, betreuen immerhin einst verwahrloste Bestände etwa in Industriegebieten, füttern, organisieren tierärztliche Versorgung und greifen ein, wenn sich ein neuer Brennpunkt entwickelt. (Siehe auch Kasten und Hintergrund.)

Exakt 25 Jahre ist es her, dass sich Pia Stumpf als erste Karlsruherin mit Lebendfallen aufmachte, um Straßenkatzen einzufangen

Spenden fließen in Futter und Medizin

ke. Der als gemeinnützig anerkannte Katzenschutzverein Karlsruhe und Umgebung ist zur Finanzierung von Tierarzt-kosten, Medikamenten und Futter für Straßenkatzen auf Spenden angewiesen.

Wer den Verein unterstützen möchte, kann Spenden überweisen auf das Spendenkonto Nummer 22 88 02 07 bei der Sparkasse Karlsruhe, BLZ 660 501 01. Am Jahresende erhält eine Spendenquittung, wer vollständig Name und Adresse auf dem Überweisungsträger angibt.

und den Kreislauf des Elends zu durchbrechen. Zwei Würfe mit mehreren Welpen bringt eine Katzenmutter im Jahr zur Welt – schnell explodiert die Zahl der Tiere, auch wenn Hunger, Krankheiten und Nässe ihren Tribut fordern. Deshalb werben die Katzenschützer für die Kastration aller Tiere, die ins Freie gehen – was auch verhindert, dass Kater auf Freierrufen bis zu zehn Kilometer weit streunen und zum Kummer ihrer Besitzer den Heimweg nicht mehr finden.

Katharina Arnold ist seit fünf Jahren für den Katzenschutzverein unterwegs. Sie gehört zum

Kern, einem Dutzend stark engagierter Menschen, bis zu 50 weitere Mitstreiter füllen ebenfalls Futterschälchen in versteckten Schutzhütten in der Stadt, wechseln Liegedecken und achten auf Hygiene. Arnold ist als wissenschaftliche Angestellte voll berufstätig. Doch in ihrer Freizeit ist sie stundenlang, im Winter bis zu vier Stunden pro Abend, für derzeit rund 70 von ihr betreute vierbeinige Schützlinge auf Achse. „Ich brauche 150 Euro für Sprit im Monat“, zählt sie auf, „und gerade habe ich 1 000 Dosen Katzenfutter und 200 Kilo Trockenfutter bestellt. Das reicht für meine Bezirke ungefähr zwei Wochen.“ Einzelne Aktive kamen im vergangenen Jahr auf 14 000 Euro Futterkosten – für Futterstellen vom Turmberg in Durlach bis zum Rheinhafen.

Anfangs hatte die groß gewachsene blonde Frau keine Ahnung davon, was auf sie zukommen würde. „Anders, als man es vielleicht aus dem Urlaub in Spanien kennt, sind unsere Tiere extrem scheu“, erklärt Arnold. „Ich füttere seit Jahren täglich mindestens 50 Straßenkatzen. Sie müssen mich längst kennen. Aber mit eigenen Augen gesehen habe ich kaum eine – in den vergangenen fünf Jahren vielleicht zehn.“ Und das trotz vieler durchwachter Nächte neben einer Lebendfalle und ungezählten Patrouillen mit Stablampe. Die ließe Katzenaugen im Dunkeln aufleuchten, würden die Wildlinge Menschen nicht so konsequent meiden.

Inzwischen hat die 34-Jährige einen inneren Radar für heimliche Populationen entwickelt. In einem Industriegebiet in Hagsfeld fiel ihr Blick vor zwei Jahren bei Tag zufällig auf ein Augenpaar – in 200 Metern Entfernung. Sofort huschte das Tier aus dem Blickfeld. Arnold wusste: Das ist eine wild lebende Katze. Und wo eine ist, da sind viele. „Ich habe bis jetzt ge-



GLÜCK GEHABT: Der Kater namens Panda wurde als Welpen in einem Industriebau entdeckt. Katharina Arnold zog ihn mit der Flasche auf.
Foto: jodo

braucht, um alle einzufangen“, berichtet die Tierschützerin.

Neuerdings setzt die inzwischen sehr erfahrene Katzenschützerin raffinierte Technik ein. Drei Wildkameran, die nach dem Prinzip „Bei Bewegung Foto“ funktionieren, hat sie an ständig wechselnden Orten im Einsatz. Mit eingblendeter Uhrzeit dokumentieren die Bil-

der, welches Tier sich wann blicken ließ, ob es gesund wirkt und ob womöglich ein Neuling seine Nase vorwagt. Dann werden die Betreuer sofort aktiv. Einfangen, kastrieren, impfen, gegebenenfalls auskurieren – nur so haben die unversorgten Streuner eine Chance.

Manchmal gibt es ein Happy End. Katharina Arnolds Kater Panda ist ein Beispiel dafür. Er

wurde 2007 mit zwei Geschwistern als Welpen gefunden, auf dem Betonboden eines Industriebaus bei einer völlig abgemagerten Mutter. Die Flaschenkinder wurden handzahn, Pandas Geschwister an tierliebe Besitzer vermittelt. „Das klappt – aber nur, wenn aufmerksame Beobachter uns früh genug Bescheid sagen“, sagt seine Besitzerin.

Hintergrund

Internationaler Katzentag

Tierschutzorganisationen haben vor zehn Jahren den 8. August zum Internationalen Katzentag erklärt. Katzenfreunde setzen anlässlich dieses Aktionstages, der auch Weltkatzentag genannt wird, auch heute wieder drei Schwerpunkte: Sie machen aufmerksam auf das Elend herrenloser und verwilderter Hauskatzen in Deutschland und anderen Ländern, erinnern an die Bedrohung der Wild- und Großkatzenarten in aller Welt, und sie würdigen den zahmen Stubentiger, der – an seiner Verbreitung gemessen – wohl das beliebteste Haustier überhaupt ist. Nach aktuellen Schätzungen schleichen inzwischen allein durch deutsche Haushalte rund 8,2 Millionen Exemplare.

So verschieden die Katzenarten, so unterschiedlich die Gefahren, denen sie ausgesetzt sind. Hinsichtlich der Hauskatzen werben die Tierschützer für artgerechte Haltung sowie für Kastration und Tätowierung. Dies soll die vierbeinigen Hausgenossen davor schützen, dass sie ihren Besitzern ungewollt abhanden kommen und zu Straßenkatzen werden, die ohne menschliche Hilfe kaum eine Überlebenschance haben. Das gilt unabhängig von Rasse und Stammbaum. Ohnehin wird geschätzt, dass bundesweit der Löwenanteil der zahmen Samtpfoten, nämlich vier von fünf Tieren, ohne nachweislich edle Abstammung durchs Leben tigert.

Alarm schlagen die Tierschützer auch wegen Tiger, Luchs und Co.: 26 aller 36 Wildkatzenarten weltweit sind heute auf der Internationalen Roten Liste der bedrohten Arten aufgeführt. Fünf Arten gelten durch Verlust des Lebensraums, Verfolgung oder Infektion mit Krankheiten, die durch Haustiere übertragen werden, als akut so stark in ihrem Bestand dezimiert, dass die Ausrottung droht.